

vorliegen lassen; sie hat aber davon allenthalben nichts gekauft, sondern sich unter dem Vorwande von dort wieder entfernt, daß sie in einigen Tagen wiederkommen wolle. Bis jetzt ist sie aber dahin nicht zurückgekehrt; sie wird sich wohl auch hüten, dies zu thun, indem nach ihrem Weggang aus dem Laden alsbald der Verlust von verschiedenen Waaren entdeckt worden ist, die nur keine Unbekannte gestohlen hat. Um ihr die Ausföhrung gleicher Manipulationen in anderen Geschäften wenigstens zu erschweren und die Befürchtung vor gleichem Verluste zu bewahren, wollen wir annähernd die Diebin beschreiben: sie ist gegen 30 Jahre alt, von mittlerer Statur, gefundem Aussehen und einschließlic des Hutes schwarz gelleidet.

Der vorgestrigte, zum Besten der Kinderheilanstalt in den Sälen der Harmonie abgehaltene Ball ist als ein glänzender zu bezeichnen. Er wurde beehrt durch die Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit des Kronprinzen und des Prinzen und der Frau Prinzessin Georg, der Spitzen der Staats- und Stadt Behörden, sowie verschiedener hervorragender distinguirter Persönlichkeiten. Eine höchst angenehme Stimmung, fern von aller Steifheit herrschte und machte den, einem edlen Zwecke dienenden Ball auch zu einem wirklich schönen!

Von dem Wagen eines Nadeburger Bodensuhrmanns, der unbetachtet vor einer Schankwirthschaft in der Heumarktstraße gestanden hat, ist vorgestern Abend ein Kistchen mit zwei neuen Herrenmaschenanzügen gestohlen worden.

Sebniz. Das fabelhafte Dinauffschrauben von Grundstücken, senft nur in sehr volkreichen Städten üblich, tritt jetzt auch in kleineren Orten zu Tage, wie nachstehender Fall zeigt, welcher vor Kurzem im hiesigen Gewerbevereine zur Sprache kam. Vor 1 bis 2 Jahren ward die Schönbacher Mühle, die einen realen Werth von 4—6000 Thlr. haben soll, für 8500 Thlr. verkauft, in kurzer Zeit darauf für 9000 Thlr., dann wieder für 18000 Thaler, und in diesen Tagen ist der Verkauf zu dem Preise von 42000 Thlr. gerichtlich angemeldet worden. Die Schönbacher Gemeinde steht sich hierbei nicht schlecht; denn sie erhält von jedem Hundert der Verkaufssumme 2 Ngr. für die Schule, 2 Ngr. für die Armenkasse; ingleichen wird auch das Sebnißer Gerichtsamt einige Sporteln zu berechnen haben. Doch liegt es wohl im allgemeinen Interesse, daß hierüber gesprochen und Ausrüstung erteilt wird über die Art der Vertheilung, welche aus derartigen Käufen gezogen werden können. Die Mühle zu Schönbach hat nur die Wasserkraft des Dorfbaues, welche kaum zu einem Mahlgange hinreicht. Sollten nach Abschluß des letzten Verkaufes Verträge gemacht werden, auf das Grundstück über seinen realen Werth hinaus Hypotheken aufzunehmen, so ist dem Publikum Vorsicht anzurathen.

Am 19. d. M. waren mehrere zu der bekannten Petermannschen Eigenthumbande gehörige Personen in den isolirt liegenden Gasthof am Kieckgrund bei Königstein bettelnd eingetreten. Als man ihnen ihre Wünsche nicht befriedigte, vergriffen sie sich thätlich an dem Pächter des Gasthofes, Namens Reichelt, und insultirten denselben. Zwar gelang es ihm, die Betrüger aus dem Hause zu entfernen und die Thür zu verriegeln, aber drei junge Burfschen versuchten nochmals, nun mit Beilen, Messern, Knütteln und einem Pistol bewaffnet, gewalttham einzudringen. Sie zerfchlugen ein Fenster und beschädigten die Thüre. Hierbei wurden sie jedoch durch eine heran kommende Bahnwärterfrau, welche rief: „Dort kommt der Gendarm!“ gestört, worauf sie die Flucht ergriffen. Auf erstattete Anzeige wurden die Uebelthäter verfolgt und, bevor sie die Landesgrenze überschreiten konnten, etwa eine Stunde hinter Sebnitz, von dem in Schandau stationirten Gendarm festgenommen und zur Haft gebracht.

Der Umgegend von Strichta, Mühlberg und Belgern a. Elbe ist ein erfreuliches Ereigniß zu Theil geworden. Schweiß des letzten Elbflusses, auf dem Staricher Blauau ist ein Braunkohlenager entdeckt worden. Schon seit Monaten hatte eine Mühlberger Gesellschaft ununterbrochen Bohrversuche auf Kohlen anstellen lassen und an mehreren Stellen eine lockere Braunkohle ausgefunden. Seit einigen Tagen ist aber eine feste Kohle gewonnen, welche fast der böhmischen Braunkohle gleichkommt und daher alle Erwartungen übertrifft. Referent wird über diesen lothlichen Fund, über die Wichtigkeit und Ausdehnung des Lager, später weiteren Bericht erstatten.

Substantiationen. Morgen werden insbesondere in Chemnitz: Alfred Leo und Carl Weigels Feld und Weiden, 1075 Thlr. taxirt. — In Schwarzenberg: Carl Bräuers Grundstück in Lauter, 2488 Thlr. taxirt. — In Rötha: Johann Helmides Hausgrundstück und Feld, 1075 Thlr. taxirt. — In Burghäut: Friedrich Ahneris Haus in Clausnig, 1340 Thlr. taxirt.

Berlin. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden Erlass an den Reichslanzler: Zur Erinnerung an die am 18. Januar 1871 erfolgte Annahme der Kaiserwürde sind Mir aus vielen Orten innerhalb und außerhalb des Reichs von Seiten deutscher Patrioten telegraphische und schriftliche Glückwünsche zugegangen. Ich habe diese wohlthunenden Beweise von Liebe und Anhänglichkeit mit freudigem Herzen entgegengenommen und fühle mich gedrungen, für dieselben allen Betheiligten meinen freundlichsten Dank zu erkennen zu geben. Ich veranlasse Sie, dies alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 20. Januar 1872. Wilhelm.

Berlin. Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man der Ostf. Ztg.: Des Ministers Grafen Culenburs Befehmung, bei der preussischen Staatspolizei würden nur Nachwächter bestochen, wurde in der Petitioncommission von einem conservativen Abgeordneten sehr auffällig demotirt. Man berichtet über Petitionen, betreffend die Unfittlichkeit Berlins. Die abenteuerlichsten Vorschläge, der Prostitution durch Polizei ein Ende zu machen, kamen in Vorschlag. Da erhob sich ein conservativer Abgeordneter, Namens Schmidt, der sich als ein geborner Berliner und mehrjähriger Staatsanwalts-Gehilfe berufen fühlte, aus seinen Erfahrungen Mittheilungen zu machen. Er erklärte, im Anfang der 50er Jahre habe der Polizeirath Hörsing den vergeblichen Versuch zur politischen Unterdrückung der Prostitution gemacht. Aber er sei an der notorischen Calamität, an der Bestechlichkeit der Sittenpolizei gescheitert. Der Polizeidirector Stieber habe ihm, dem damaligen Staatsanwalts-Gehilfen Schmidt und mehreren Staatsanwalts-Collegen in Betreff jener Sittenpolizeibeamten geradezu erklärt: „Was wollen Sie machen, meine Herren, die Aechts trinken in einer Woche mehr Champagner, als unser einer im ganzen Jahre.“

Halberstadt, 21. Januar. Die Verwaltung der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn ist nicht bloß die älteste, sondern auch die coulanteste unter allen ihren Eisenbahnwestern. Als ein Beweis für den frischen, schaffenden Geist, von welchem diese eiserne Jungfrau befezt ist, muß abermals die Einrichtung der Schulbesucharten angesehen werden, welche vom 1. Februar c. ab zulässig sind. Hiernach können auf die Dauer eines Monats und länger Abonnementskarten für Kinder, welche die Schulen benachbarter Orte besuchen, gelöst werden. Der Abonnementspreis beträgt pro Schultag und Meile 1/2 Sgr. in 2. Klasse und 1 Sgr. in 3. Wagenklasse und für jedes weitere zu einer und derselben Familie gehörende Kind 1/4 resp. 1/2 Sgr., also die Hälfte des ersten Tages. Die Schulbesucharten gelten für eine Hin- und Rückfahrt an jedem Schultage und hiernach wird der Preis berechnet. Sonn-, Fest-, und Ferientage bleiben von der Berechnung ausgeschlossen. Magd. Ztg.

München, 20. Januar. Unser Cultusminister hat heute bei Beantwortung der von den Abgg. Sörgel, Herz und Gevinner gestellten Interpellation, das Gymnasialwesen betreffend, in der Schwimmlust ein Meisterstück geleistet. Zuerst gab er sich den Anschein, als ob ihm die Sache völlig neu und er von der Interpellation erst eben jetzt in der Sitzung verständigt worden sei. Auf diese Weise an die Nachsicht der Hörer appellirend, obwohl er zur sofortigen Antwort geschäftsordnungsmäßig gar nicht genöthigt war, gelang es ihm, die Schwierigkeiten der gestellten Fragen zu umschiffen, sich hinter allgemeinen Redensarten zu verschlagen und scheinbar unabsichtlich, offenbar aber mit Ueberlegung und Vorbedacht die wichtigsten Punkte vollständig zu übergehen. Auf die Frage: B. ob er gewillt sei, dem Unfug endlich zu steuern, daß die Geistlichen an den Gymnasien den Geschichtsunterricht erteilen, erwiderte er kein Sterbenswörtchen. Ist das legal gehandelt? Ein seitens Raab von Mühlheim des Ministers Kennzeichen aber folgender Coups. In der Interpellation war unter Anderem behauptet, daß erst kürzlich ein nicht geprüfter Venedictiner an der Lateinschule zu München als Lehrer angestellt worden sei. Diese Behauptung ist unrichtig, rief der Minister, „der Geistliche ist nicht als Studienlehrer angestellt, er ist nur der Verweiser der betreffenden Classe.“ O tiefe Weisheit! Der geistliche Herr ist kein Lehrer in der Classe, obgleich er in der Classe lehrt. Entscheidet denn der Name oder das Weien? Wirkt ein provisorisch aufgestellter Lehrer, der keine Prüfung behanden und das Zeug zum Pädagogen nicht hat, wenn er schuldig auf die Jugend als ein definitiv eingesehter? Ist das nicht eine leere Wortklauberei, wie sie sich beim jetzigen öffentlichen Verfahren kaum der Advokat mehr erlaubt? Und mit welchem Rechte, fragen wir, hat man zu dem ungeprüften geistlichen Verweiser gegriffen, während kein Mangel an geprüften weltlichen Candidaten vorhanden war. Die ganze Interpellations-Beantwortung ist ein schändliches Beispiel für Charakteristik des Herrn v. Dug, der sein Schaulustsystem vorzieht und sich mehr und mehr zur Marine hinzuneigen scheint, daß die menschliche Sprache dazu bestimmt sei, die Gedanken zu verhüllen und nicht sie zu offenbaren. Daß der Minister in der Schlußfrage nichts thun wird, wie denn seit seinem Amtsantritt vor 2 1/2 Jahren nichts geschahen ist, wird nach der heutigen Erklärung ungewisselhaft. Die Ultramontanen begreifen die gewählte Concession. „Alle Liebe rettet nicht.“ Das Ende vom Liede ist: es bleibt, wie es war, und wenn wir nicht begreifen, weshalb es zu Bayerns berechtigten Eigenthümlichkeiten gehört, daß die höheren Schulen daselbst schlechter sind als im übrigen Deutschland, so ist das einzig und allein die Schuld des beschränkten Unterthanen-Verhältnisses. B. Z.

München, Dienstag, 23. Januar, Nachmittags. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stand auf der Tagesordnung die Beschwerde des Bischofs von Augsburg wegen Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der Kirche in der Pfarrei Mering Seiten der Staatsregierung, weil dieselbe den ercommunicirten Pfarrei Nemile fortwähren lasse und ihm die Pfarreintritte gewähre. Der Referent der Majorität des Ausschusses, Abg. Gaud, ersucht die Kammer, die Beschwerde des Bischofs für begründet zu erklären und den König um Abhilfe zu eruchen. — Hierauf spricht der Abg. Volk als Referent der Ausschussminorität. — Abg. Jörg sucht in längerer Rede nachzuweisen, daß das Dogma von der Unschlbarkeit nicht staatsgefährlich sei. Der Redner ergreift sich in heftigen Angriffen gegen den Cultusminister. — Abg. Sepp belämpft den Antrag der Majorität des Ausschusses und verliest einen Gegenantrag, welchen er sich eventuell zu helfen vorbehält. — Hierauf wird die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt. Es sind noch zahlreiche Redner vorgemeldet. D. Z.

Wien, 21. Jan. Soeben läuft die schmerzliche Kunde durch Wien, daß Oesterreichs größter Dichter nicht mehr ist. Heute Nachmittag um drei Uhr vertheilte, der sein ganzes Leben der Verklärung der Mälen gewidmet; man fand ihn todt in seinem Armstessel. Kaum eine Woche hat Franz Grillparzer seinen 81. Geburtstag überlebt. Er war am 15. Januar 1791, der Sohn eines angesehenen Advocaten, in Wien geboren, trat 1813 in den Staatsdienst, ward 1833 Archiv Director der Hofkammer und 1836 mit dem Hofrathstitel pensionirt. Nur selten verließ er seine Vaterstadt; im Jahre 1818 machte er einen Ausflug nach Gastein, 1819 nach Italien, 1843 nach Griechenland. Er bedurfte der Anregung durch fremde Länder und wechselnde Eindrücke nicht, denn er trug eine ganze Welt in sich. Seine Werke kennt das deutsche Volk, die deutsche Literatur; die meisten derselben werden so lange wie diese beiden dauern. Sein erstes Drama: „Die Ahnfrau“, geschrieben 1816, ward 1817 aufgeführt. 1818 folgte „Sappho“, in den Jahren 1819—21 die Trilogie „Das goldene Vließ“, 1827: „König Ottobars Glück und Ende“, 1828: „Ein treuer Diener seines Herrn“, 1830: „Des Meeres und der Liebe Wellen“, 1831: „Der Traum ein Leben“, 1835: „Meinunc“ Opernart, componirt von Conradin Kreutzer, 1835: „Weß den, der hat“. Seitdem stellt für sein dichterisches Schaffen jeder chronologische Anhaltspunkt, da er über die Aufnahme des letzten Stückes erlittet, nichts mehr veröffentlichte und sein Pakt, in welchem große Schätze lagerten, hartnäckig verschloß. Es kamen wohl noch die Erzählungen: „Das Kloster von Sandomir“ 1837 und „Der alte Spielmann“ 1848, in Druck, dramatische Werke aber waren ihm nicht mehr zu erweisen, merkwürdiger Weise vollendeten. Das wunderbare Tragödien, „Ester“ und die Scene „Gambal und Scipio“ waren Alles, was die Bühne von ihm seit 1835 erhielt. Es war kaum ver-

setzt worden, daß er sich so schon vertheilte, während die Vertheilung seiner fast weiblich angelegten Natur. Grillparzer gehörte nicht zu den Menschen, die sich Jedem angenehm machen, der über sie schreiben kann, daher rührte manches herbe Urtheil über ihn. Daß er ein Oesterreicher war, stand seiner Anerkennung von Seite der tonangebenden Kritiker in Norddeutschland lange im Wege. Erst spät hatte er die Genugthuung, so allgemein anerkannt zu werden, wie er es verdiente, und als im vorigen Jahre sein 80. Geburtstag gefeiert ward, that es Norddeutschland uns fast zuvor in Verehrung und Bewunderung für den greifen Dosten. Man erdrückte ihn mit Liebe. . . und die einzige Gemeinschaft, die ihm aus Anlaß seines Dankbrieses an die deutsche Kaiserinwiderfuhr, stand leider in einem Wiener Blatte. Jetzt ist er der Liebe wie der Schmähung unzugänglich: nur was er gebichtet, bleibt.

Paris, 22. Januar. Alle Mitglieder des diplomatischen Corps haben Thiers ihre Befriedigung über die glückliche Lösung der Krisis ausgedrückt. In den der Regierung nahe stehenden parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Thiers in Zukunft sich seltener an den Debatten der Nationalversammlung beteiligen und daß die Frage in Betreff der Rückverlegung der Nationalversammlung nach Paris auf lange Zeit vertagt werden sollte.

Versailles, 20. Januar. Nationalversammlung. Das Leben, welches seit gestern in Versailles herrscht, ist ganz ungewöhnlich. Ein großer Theil der Deputirten ist die Nacht über in Versailles geblieben, und um 9 Uhr waren die, welche gestern Paris aufgesucht, fast alle wieder zurück. Die Aufregung ist groß, zumal da Niemand erwartet hatte, daß Thiers den so überdrückten Entschluß fassen werde, und jede Partei sich unvorberichtet sah, falls er denselben aufrecht erhalte. Was besonders beunruhigt, ist die Frage, wie man in Berlin den Rücktritt des Herrn Thiers aufnehmen wird. Obgleich sich fast Jedermann bemüht, Herrn Thiers zu bestimmen, im Amte zu bleiben, so ist man doch sehr empört über ihn, daß er bei Gelegenheit einer Frage, wo es sich um rein commercielle und industrielle Interessen handelte, Frankreich einer so gefährlichen Krisis Preis geben will. Der Sitzungssaal und alle übrigen Räume des Hauses waren bei der Eröffnung der Sitzung (12 1/2 Uhr) überfüllt. Raoul Duval legte eine Protestation auf den Tisch des Hauses nieder. Der Präsident giebt hierauf Kenntniß von folgendem Schreiben, das er vom Präsidenten der Republik erhalten hat: „Herr Präsident! Ich bitte Sie, der Versammlung meine Entlassung als Präsident der Republik zu überreichen. Ich habe nicht nothwendig, hinzuzufügen, daß ich bis zu meiner Erziehung über die Geschäfte mit meinem gewöhnlichen Eifer wachen werde. Ich hoffe indeß, daß die Versammlung begreifen wird, daß man die Vacanz der Gewalt so wenig wie möglich verlängern muß. Die Minister haben mir ihre Entlassung überreicht; ich mußte sie annehmen. Sie werden mit dem größten Fleiße fortfahren, sich mit ihren resp. Ministerien bis zu ihrer Entlassung zu beschäftigen. Versailles, 20. Januar 1872.“ Darbte verlangt nun das Wort, um folgende Tagesordnung in Vorschlag zu bringen: „In Erwägung, daß die Versammlung in ihrem gestrigen Beschluß sich darauf beschränkt hat, eine staatsökonomische Frage zu referiren; daß ihr Votum in keiner Weise als ein Votum des Mißtrauens oder der Feindseligkeit gegen die Regierung betrachtet und nicht die Verweigerung der Unterstützung in sich schließen kann, welche sie immer der Regierung gewährt und daß die Kammer einen neuen Aufruf an den Patriotismus des Präsidenten der Republik erlasse und seine Entlassung verweigere, geht die Versammlung zur Discussion der verschiedenen Steuerprojecte, die ihr vorgelegt worden sind.“ — Die Aufregung in der Kammer ist äußerst groß. — Der Präsident kündigt an — es ist 4 Uhr —, daß die Kammer suspendirt ist, da der Vorstand der Nationalversammlung dem Präsidenten der Republik den Beschluß der Kammer überbringen wird. — Um 4 Uhr 55 Minuten ertönt die Präsidentenglocke und die Sitzung wird wieder aufgenommen. Der Vorstand sieht sehr heiter aus und der Präsident kündigt an, daß der Präsident der Republik und seine Minister im Amte bleiben und dem Lande auch fernerhin ihre Thätigkeit widmen. Allgemein lang anhaltender Beifall. Die Komodie ist zu Ende. Dieser tragikomische Zwischenfall ist also als beseitigt zu betrachten. An Ansehen hat Thiers durch denselben aber nicht gewonnen und es war wohl ein Glück für ihn, daß die Sache so unerwartet kam, so daß die verschiedenen Fractionen der Kammer über seinen Nachfolger sich nicht geeinigt hatten. Einige Schritte, um Thiers zu ersetzen, waren übrigens bereits gethan worden. Als Nachfolger desselben waren sowohl Greyn, der Präsident der Nationalversammlung, als der Herzog von Anumale in Vorschlag gebracht worden. Andere waren für Errichtung eines Triumphbals, welches aus Greyn, Anumale und Mac Mahon bestehen sollte. Auch war die Rede davon, den Kriegsminister, General Ciffen, mit außerordentlichen Vollmachten zu bekleiden.

Liverpool, Dienstag, 23. Januar. Von der Westküste Afrikas hier eingetroffenen Berichten zufolge ist der Afrikasdampfer „MacGregor Laird“ von der „African Steamship Company“ am 13. December untergegangen.

New-York, 22. Jan. Das Hamburger Postdampfschiff „Polstaria“, am 10. Januar von Hamburg expedirt, ist heute glücklich hier angekommen; desgl. erreichte die „Germania“, welche am 16. December Hamburg verließ, den Hafen von New-Orleans am 20. Januar. (Bericht von Adolph Hessel in Dresden.)

Wie die englische Wochenschrift Nature mittheilt, hat die indische Regierung dem Professor Halford ihren Dank für seine Schrift „über die Behandlung des Schlangengiftes durch Einprägung von liquor ammoniac in die Adern“ ausdrücken lassen und den Druck derselben zur allgemeinen Vertheilung an die Sanitätsbeamten in Indien beschloffen. Es scheint über allen Zweifel erhaben, daß die von Halford empfohlene Lösung das wirksamste Heilmittel gegen giftigen Schlangengift ist.

Die Anzahl der Deutschen Reichs-Postanstalten beträgt 5402, und zwar 544 Postämter, 559 Postverwaltungen, 3451 Post-Expeditionen, 848 Post-Agenturen; außerdem 28 Eisenbahn-Postämter für den ambulanten Dienst auf den verschiedenen Eisenbahnlinien. Der Deutschen Reichs-Postverwaltung gehört ein Personal von 15,996 Beamten und 21,974 Unterbeamten an; mit Einschluß der Posthalter und Postkellner beträgt das Gesamt Personal der Deutschen Reichs-Postverwaltung 45,776 Personen (excl. Bayern und Württemberg).